Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — München: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 465. [33. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 4. Oktober 1893, Morgens.** [33. Jahrgang.] **Nr. 465.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3348. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3348.**

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Dresden, Dienstag 3. Oktober. Der ehemalige Flügeladjutant weiland des Königs Johann von Sachsen, Generalmajor z. D. Garten, ist heute Vormittag gestorben.

Wien, Dienstag 3. Oktober. In hiesigen unterrichteten Kreisen ist von der durch den „Temps" gemeldeten angeblichen Anregung Oesterreich-Ungarns bezüglich einer gemeinsamen Aktion der Mächte zur Verhütung anarchistischer Attentate nichts bekannt.

Königgrätz, Dienstag 3. Oktober. Heute Vormittag fand die feierliche Enthüllung des dem Hauptmann der Artillerie von der Gröben und dessen „Batterie der Todten" errichteten Denkmals auf dem Königgrätzer Schlachtfelde statt, welche sich zu erhebenden patriotischen Kundgebungen gestaltete.

Prag, Dienstag 3. Oktober. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat das gestern erwähnte jungtschechische Manifest mit Beschlag belegt.

Paris, Dienstag 3. Oktober. Im heutigen Ministerrath theilte der Justizminister die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Deputirten Cassagnac mit wegen eines von demselben am 22. September in der „Autorité" veröffentlichten Artikels, in welchem eine Beleidigung des General Saussier enthalten sei.

Petersburg, Dienstag 3. Oktober. Ueber die Ausführung des Planes, Eisenbahn-Baumaterial durch das Karische Meer und auf dem Jenissej nach Sibirien zu bringen, berichtet die „Nowoje Wremja": Die betreffenden Schiffe hätten die Fahrt von der Insel Vardoe bis zur Jenissej-Mündung in 13 Tagen zurückgelegt und seien im Karischen Meere nicht auf Eisberge gestoßen. Am 19. September hätten die drei für die Fahrt auf dem Jenissej gebauten russischen Dampfer die Reise nach Krasnojarsk fortgesetzt und erwartet, sie würden daselbst am 13. Oktober eintreffen. In der Mündung des Jenissej hätten die Schiffe einen fürchterlichen Sturm überstanden; dabei seien drei Barken mit Schienen auf den Strand geworfen und zerbrochen worden.

Belgrad, Dienstag 3. Oktober. König Alexander, welcher heute Nacht hier wieder eintraf, reiste Vormittags zu den Manövern bei Kragujevatz ab.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Geheimen Ober-Justizrath Dr. Starke, vortragenden Rath im Justizministerium, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Ober-Landesgerichts-Rath a. D. Westphal zu Köln a. Rh. und dem Amtsgerichtsrath Schow zu Krempe den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife,

dem Major v. Campbell-Laurentz, à la suite des Kürassierregiments von Seydlitz (Magdeburgisches) Nr. 7, dem Rittmeister a. D. Freiherrn v. Tettau, bisher im Husarenregiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7, den katholischen Pfarrern Grund zu Deutsch-Lissa im Kreise Neumarkt und Hanel zu Hennersdorf im Kreise Grottkau und dem Rentmeister, Rechnungsrath Geißler zu Duisburg den Rothen Adlerorden vierter Klasse,

dem Eisenbahn-Hauptkassen-Rendanten, Rechnungsrath Müller zu Hannover, dem Rechnungsrevisor bei dem Landgericht in Magdeburg, Rechnungsrath Koelling und dem Zahlmeister Schörnich beim Kürassierregiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4 den königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Zivil-Erzieher Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen, Dr. phil. Lang, dem Bürgermeister a. D. Zunkel zu Krotzendorf, Kreishauptmannschaft Zwickau, bisher zu Brücken im Kreise Sangerhausen, dem Ober-Postassistenten Cavalier zu Berlin, dem Lehrer August Jung zu Wiesbaden und dem Dom-Organisten Karl Liste zu Hildesheim den königlichen Kronenorden vierter Klasse,

dem Ersten Lehrer und Kantor Ehle zu Hornhausen im Kreise Oschersleben den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern,

dem Steuer-Aufseher Hentschel zu Breslau und dem Gerichtsdiener Schmitz zu Paderborn das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, sowie

den Chaussee-Aufsehern Erstein zu Dolle im Kreise Wolmirstedt und Angres zu Quedlinburg, dem Waldwärter Herrendorf zu Wensowen im Kreise Oletzko, dem Gutsgärtner Strobusch zu Klein-Laxkow im Kreise Soldin, dem herrschaftlichen Kutscher Bengs zu Rehnitz im Kreise Soldin und dem Kuhfutterer Johann Wendt zu Pitzerwitz, desselben Kreises, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren 2c. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien zu ertheilen, und zwar:

des Großkomthurkreuzes des großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens: dem Generalmajor Freiherrn v. Schlotheim, à la suite der Armee und Kommandeur der 51. Infanteriebrigade (1. Königlich Württembergische); des Ehrenkreuzes zweiter Klasse des fürstlich schaumburg-lippischen Hausordens: dem Obersten v. Twardowski, Chef des Generalstabs des 16. Armeekorps; des Ehrenkreuzes dritter Klasse desselben Ordens: dem Major Wierzbowski vom Infanterieregiment Graf Werder (4. Rheinisches) Nr. 30, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des 16. Armeekorps; sowie des silbernen Verdienstkreuzes desselben Ordens: dem Registrator Koenigs vom Generalkommando des 16. Armeekorps.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den bisherigen vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, Wirklichen Legationsrath Pritsch zum Konsul in Triest unter gleichzeitiger Beilegung des Charakters als Generalkonsul zu ernennen geruht.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den Regierungs- und Forstrath Wolff zu Koblenz zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe, sowie

die Oberförster Ramsthal zu Germerode und Fitzau zu Freyburg a. U. zu Regierungs- und Forsträthen zu ernennen.

Der Ober-Forstmeister Schmiedel zu Minden ist auf die Ober-Forstmeisterstelle bei der königlichen Regierung zu Königsberg i. Pr.,

der Regierungs- und Forstrath Sachsenröder zu Cassel an die königliche Regierung zu Magdeburg unter Uebertragung der Inspektionsgeschäfte für die Forst-Inspektion Magdeburg-Magdeburg und

der Regierungs- und Forstrath Brinkmann zu Gumbinnen an die königliche Regierung zu Cassel unter Uebertragung der Inspektionsgeschäfte für die Forst-Inspektion Cassel-Treysa versetzt worden.

Dem Ober-Forstmeister Wolff ist die Ober-Forstmeisterstelle an der königlichen Regierung zu Minden,

dem Regierungs- und Forstrath Ramsthal die Stelle eines technischen Mitgliedes der königlichen Regierung zu Koblenz und die Forst-Inspektion Koblenz-Dünnkrick und

dem Regierungs- und Forstrath Fitzau die Stelle eines technischen Mitgliedes der königlichen Regierung zu Gumbinnen und die Forst-Inspektion Gumbinnen-Johannisthal übertragen worden.

Versetzt sind: der Forstmeister v. Alt-Stutterheim zu Forsthaus Eichenau auf die Oberförsterstelle zu Sorau im Regierungsbezirk Frankfurt a. O.,

der Oberförster Quandt zu Nassau auf die Oberförsterstelle Kirschgrund mit dem Amtssitz zu Forsthaus Eichenau im Regierungsbezirk Bromberg,

der Oberförster Koepp zu Lampsringe auf die Oberförsterstelle zu Nassau im Regierungsbezirk Wiesbaden,

der Oberförster Drows zu Friedrichsfelde auf die Oberförsterstelle zu Rothehaus im Regierungsbezirk Merseburg,

der Oberförster Freytag zu Schmiedefeld auf die Oberförsterstelle zu Suhl im Regierungsbezirk Erfurt,

der Oberförster Pfannstiel zu Dietzhausen auf die Oberförsterstelle zu Schwarza im Regierungsbezirk Erfurt,

der Oberförster Roos zu Daun auf die Oberförsterstelle zu St. Wendel im Regierungsbezirk Trier,

der Forstmeister Boden zu Göttingen auf die Oberförsterstelle zu Hameln im Regierungsbezirk Hannover,

der Forstmeister Scholz zu Bovenden auf die Kloster-Oberförsterei Göttingen in der Provinz Hannover,

der Forstmeister Lade zu Selters auf die Oberförsterstelle zu Kronberg im Regierungsbezirk Wiesbaden,

der Oberförster Lyncker zu Hiesfeld auf die Oberförsterstelle zu Selters im Regierungsbezirk Wiesbaden,

der Oberförster Badinski zu Grebenstein auf die Ober-Försterstelle zu Mühlenbeck im Regierungsbezirk Stettin,

der Forstmeister Fraebel zu Liebenwerda auf die Ober-Försterstelle Ebersten mit dem Amtssitz zu Grebenstein im Regierungsbezirk Cassel,

der Forstmeister Staubesand zu Hohenbucko auf die Ober-Försterstelle zu Liebenwerda im Regierungsbezirk Merseburg,

der Oberförster Hermes zu Gauleden auf die Oberförsterstelle zu Annarode im Regierungsbezirk Merseburg und

der Oberförster Gründer zu Süderholz auf die Oberförsterstelle zu Freyburg a. U. im Regierungsbezirk Merseburg.

Zu Oberförstern sind ernannt worden: die Forstassessoren Vogt, Wessel, Engels, F. Schultze, Reinbold, Kranold, Lent, Ehlert, Bene und Lubeseder, sowie die Premierlieutenants im Reitenden Feldjäger-Korps und Forstassessoren Preuß, Petersohn und Fesca.

Dem Oberförster Vogt ist die Kloster-Oberförsterei Lamspringe in der Provinz Hannover,

dem Oberförster Wessel die Oberförsterstelle zu Schmiedefeld im Regierungsbezirk Erfurt,

dem Oberförster Engels die Oberförsterstelle zu Gildom im Regierungsbezirk Marienwerder,

dem Oberförster F. Schultze die Oberförsterstelle zu Dietzhausen im Regierungsbezirk Erfurt,

dem Oberförster Reinbold die Oberförsterstelle zu Bovenden im Regierungsbezirk Hildesheim,

dem Oberförster Kranold die Oberförsterstelle Meißner mit dem Amtssitz zu Germerode im Regierungsbezirk Cassel,

dem Oberförster Lent die Oberförsterstelle zu Daun im Regierungsbezirk Trier,

dem Oberförster Ehlert die Oberförsterstelle zu Kaska im Regierungsbezirk Marienwerder,

dem Oberförster Bene die Oberförsterstelle zu Hiesfeld im Regierungsbezirk Düsseldorf,

dem Oberförster Lubeseder die Oberförsterstelle Sonderburg mit dem Amtssitz zu Süderholz im Regierungsbezirk Schleswig,

dem Oberförster Preuß die Oberförsterstelle zu Friedrichsfelde im Regierungsbezirk Königsberg,

dem Oberförster Petersohn die Oberförsterstelle zu Gauleden im Regierungsbezirk Königsberg und

dem Oberförster Fesca die Oberförsterstelle zu Hohenbucko im Regierungsbezirk Merseburg übertragen worden.

Da sich die Thatsache in keiner Weise verheimlichen oder vertuschen läßt, so wird jetzt auch von sozialdemokratischer Seite zugegeben, daß die internationalen Kongresse, auf welchen das Proletariat nach Marx'schem Rezept eine Vereinigung und Verständigung suchen soll, gerade umgekehrt mit unwidersprechlicher Klarheit ein Zusammenwirken, wie es in dem Kommunistenprogramm in Aussicht genommen war, als ein utopistisches Bestreben erkennen lassen. Ein in Nr. 48 der „Neuen Zeit" enthaltener, von Ed. Bernstein in London herrührender Aufsatz weist durch Gründe und Beispiele die Nothwendigkeit nach, alle Fragen der Taktik, auch die von scheinbar ganz allgemeingültiger Bedeutung, wie die Maifeier, von den Berathungen der Kongresse fernzuhalten. Als „Genosse", der bestrebt ist, in dem Parteiorgan möglichst allen Anstoß zu vermeiden, betont Bernstein natürlich um so stärker die Nothwendigkeit, die prinzipiellen Fragen — aber ja mit Vermeidung jedes Dogmatismus — auf internationalen Kongressen recht gründlich zu erörtern. Auch vergißt er nicht, mindestens einmal auf jeder Seite zu versichern, daß der jüngste Kongreß in Zürich eben zur Klärung der Prinzipien ganz unendlich viel beigetragen habe.

Ueber die Prinzipien, führt Bernstein aus, also über die ganz abstrakt gehaltenen, nichts oder Alles sagenden, in praktischer Hinsicht zu nichts verpflichtenden und jeder Deutung freiesten Spielraum lassenden Allgemeinheiten kann man sich verständigen, sowie eine Frage anfängt, auch nur im geringsten die Färbung eines praktischen Urtheils, einer praktischen Forderung, einer praktischen Vorschrift anzunehmen, ist gegenseitiges Verständniß ausgeschlossen; denn Jeder liegt im Bann der heimischen Anschauungen, und die zu Hause als die am meisten „Zielbewußten" gelten, grade diese sind am meisten geneigt, „anderen Ländern Verbote aufzudrängen, die meist nur der Ausfluß ihrer durch die heimische Situation bewirkten Stimmung sind".

Für Köpfe, die nicht von sozialistischen Wahnvorstellungen umnebelt sind, ist es freilich eine ziemlich selbstverständliche Wahrheit, daß die besondere Verfassung eines Landes, die historische Gestaltung der politischen Parteien, die eigenartige Schichtung der Gesellschaftsklassen, die geschichtlich bedingte Verflechtung ihrer Interessen und hundert andere konkrete Verhältnisse des realen Lebens auf Richtung und Inhalt aller staatlichen Bestrebungen einen bestimmenden Einfluß üben, daß jede Politik, die diesen Namen verdient, eine Politik des spezifischen Milieu, ihre Gültigkeit eine relative ist. Als bemerkenswerthe Thatsache darf es aber hervorgehoben werden, wenn dieser Gedanke in einer sozialdemokratischen Zeitschrift Ausdruck findet. Zu der auf dem Züricher Kongreß namentlich von den Holländern und ihrem Führer Domela Nieuwenhuis aufgestellten und befürworteten Forderung, in jedem Lande das Ausbrechen eines Krieges mit dem militairischen und ökonomischen Generalstreike zu beantworten, bemerkt Herr Bernstein: „Vom ökonomischen Strike schweige ich, denn der tritt in Kriegsfällen gewöhnlich von selbst ein, wenn auch freilich in Gestalt allgemeiner Geschäftsstockung. Aber es war eine merkwürdige Zumuthung von den Sozialisten eines Landes, das erstens fast ganz außerhalb der großen europäischen Verwickelungen steht, in dem die Wahrscheinlichkeit eines Krieges minim ist, und das zweitens keinen eigentlichen Militarismus hat, den Sozialisten der Länder, die in dieser Hinsicht hundertmal ungünstiger stehen als sie, eine dieselben eventuell den größten Verfolgungen bloßstellende und in ihren Konsequenzen so zweischneidige Verpflichtung aufzerlegen zu wollen."

In verallgemeinerter Anwendung heißt dies: die Sozialisten können ebensowenig wie andere Leute mit Bezug auf vitale Interessen ihr Verhalten durch Majoritäten bestimmen lassen, welche diesen Interessen ohne innere Theilnahme, ohne eigene Verantwortlichkeit und ohne sachkundiges Urtheil fremd gegenüberstehen.

Was nun aber die sogenannten „Prinzipien" betrifft, welche Herr Bernstein den internationalen Kongressen zuweisen will, so hat er kein einziges davon genannt, und aus gutem Grunde. Ein Prinzip des Sozialismus, der weder Wissenschaft, noch Dogma, sondern wirthschaftspolitische Parteirichtung sein will, müßte nothwendigerweise ein Organisationsprinzip sein, — das Organisationsprinzip der Gesellschaft, welche bestimmt wäre, an die Stelle der gegenwärtigen zu treten und eine bessere Menschheitsorganisation darzustellen, als die jetzige.

Eine Zeit lang hat die Sozialdemokratie die Ueberführung des Privatkapitals in Kollekteigenthum als ihr Prinzip verkündet, welches unter allen Umständen durchzuführen sie entschlossen sei. Als nun aber die Gegner daran die Forderung knüpften, über die Art und Weise dieser Durchführung doch wenigstens ganz im Allgemeinen Aufschluß zu erhalten, antwortete man ihnen höhnisch: die Pariser Kommune gebe ein deutliches Bild davon, in welchem Style der Anfang gemacht werden solle (Fr. Engels), oder in etwas mehr wissenschaftlicher Form: „Was wir thun werden, hängt von den Verhältnissen ab, unter denen wir die Herrschaft erobern, und von dem Grade unseres Sieges" (Kautsky).

Damit ist jedes gestaltende Prinzip verleugnet. Die Sozialdemokratie bekennt offen, nichts Anderes zu sein und sein zu wollen, als hohle Agitation und brutale Drohung.

Wenn der **Bundesrath** demnächst wieder zusammentreten wird, wird er bereits einige neue kleinere Gesetzentwürfe zur Berathung vorfinden. Darunter wäre hauptsächlich die Novelle zur Gewerbeordnung zu nennen, welche den Handel mit Droguen und chemischen Präparaten in den § 35 eingestellt wissen und für die Wiederzulassung zu den in dem letzteren aufgeführten Gewerbebetrieben eine Erleichterung schaffen will. Es erwarten den Bundesrath jedoch auch einige Verwaltungsmaßnahmen. Hierunter ist neu eine Verordnung über den Handel mit Giften, von früher stammt das abgeänderte Amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif. Der Entwurf zu dem letzteren liegt dem Bundesrath schon längere Zeit vor, jedoch waren von der zuständigen Reichsbehörde sowohl wie von den Einzelregierungen zunächst die Gutachten der Interessenten zu den verschiedenen neuen Bestimmungen eingeholt und erst nach dem Eingang dieser die Berathungen aufgenommen worden. Darüber waren die Ferien herangekommen. Die Verhandlungen über das Warenverzeichniß werden nach der Wiederaufnahme der Berathungen des Bundesraths von Neuem beginnen und es steht zu erwarten, daß das neue amtliche Waarenverzeichniß mit dem 1. Januar 1894 wird in Kraft gesetzt werden können. Auch dürfte der Bundesrath sich noch mit einigen älteren, von ihm noch nicht erledigten Gesetzentwürfen zu beschäftigen haben, beispielsweise dem Entwurf über die Aenderung des Titels III der Gewerbeordnung betreffs des Gewerbebetriebes im Umherziehen, wie er im November 1892 von der bayerischen Regierung vorgelegt worden ist. Schließlich werden auch bald nach Wiederaufnahme der Sitzungen dem Bundesrath solche Vor-

---

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

13 Berlin, den 4. Oktober 1893.

Irrlichter.

Roman von Southworth.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Aber können Deine Briefe nicht seinen Aufenthalt verrathen, Dietrich?" fragte Adda ihren Bruder etwas bestürzt.

„Nein. Er wünscht für alle Welt verloren zu sein, nur nicht für mich. Ich schreibe deshalb an einen Herrn Josef Schmidt. Unter diesem Namen wird Niemand den Erben des Baron von Wolkenfels vermuthen. Werde ich ihn erst über Aurelien's Befinden beruhigt und ihn von ihrer nach und nach zurückgekehrten heiteren Laune unterrichtet haben, so werde ich ihn darauf vorbereiten, daß die Zeit nahe gerückt ist, in der sein Anbenken im Herzen der Braut vollkommen verblaßt sein wird. Beklagt er sich dann über die Flüchtigkeit ihrer Liebe, so werde ich ihn daran erinnern, daß Aurelie eigentlich noch ein Kind ist, von dem man nicht verlangen kann, das eigene Gemüth zu erkennen. In seinem Schmerz wird er der Theilnahme und des Trostes bedürfen, und den wird ihm meine kluge Schwester zu spenden wissen. Zögert er über Gebühr, Dir die Bitte auszusprechen, ihm zu folgen, und Dich mit ihm zu vereinigen, so heirathest Du einen Anderen, der Deinen Ansprüchen genügt. Du wirst von den Männern sehr bewundert, und gilbst für eine Schönheit ersten Ranges."

„Ja, wir sind Beide schön, sehr schön, Dietrich, das sehe ich selbst", rief Adda stolz.

„Alle blonden Leute behaupten es wenigstens", so lachte Dietrich. „Deshalb hoffe ich auch Aurelie's Hand und Herz zu erwerben. Das gräßliche Paar ist mir bereits gewogen, und mir seine Gunst zu erhalten, füge ich mich allen Wünschen der beiden Alten. Ihnen zu Gefallen wollen wir über die Flucht Waldemar's schweigen. Wird sie dennoch bekannt, so soll es ohne unser Dazuthun geschehen. Die Hochzeitsgäste entfernten sich unter dem Eindruck, daß die Zeremonie durch Aurelie's Erkrankung verhindert wurde. Es entspricht auch meinem Interesse, wenn sie in diesem Glauben verharren."

„Nun, wir sind zu schweigen gewohnt, wo es sich um wichtige Dinge handelt, aber vergiß auch Du nicht, dem Onkel gegenüber mit keinem Worte zu verrathen, daß wir das geheime Fach geöffnet — und das Skelett in unserem Hause entdeckt haben."

„O, niemals, niemals!" erwiderte Dietrich.

„Denn schriebe er unsere Entdeckung auch dem bloßen Zufall zu, und tadelte er uns deswegen nicht, so könnte er doch vielleicht einmal über diesen Gegenstand mit uns sprechen wollen, wenn er uns mit demselben bekannt weiß, während er ihn nie erwähnen wird, so lange er ihn uns fremd glaubt! Ich würde vor Scham versinken, das Grauenvolle anhören zu müssen."

„Vergessen wir die unselige Geschichte ein für alle Mal, Adda, und verbannen wir sie auch aus unseren Zwiegesprächen."

„Nie eine Anspielung auf das Entsetzliche zu machen, gelobe ich Dir gern, Dietrich, doch es zu vergessen, ist mir unmöglich."

* * *

„Ihr seht Beide bleich und erschöpft aus", bemerkte der Onkel, als die Geschwister ihm an der Abendtafel gegenüber saßen. „Die Hochzeitsfestlichkeiten in Wallerstein scheinen Euch sehr angestrengt zu haben."

„Es hat gar keine Hochzeit stattgefunden, Onkel", erwiderte Dietrich.

„Wie, keine Hochzeit?" rief der alte Keller, seinen Löffel so hastig auf den Teller fallen lassend, daß die Suppe umherspritzte.

„Nein, Onkel, es gab keine Hochzeit. Die Braut wurde unglücklicherweise krank, und das Fest mußte deshalb aufgeschoben werden."

„Und wo war der Bräutigam?"

„Ich glaube, im Hause", erwiderte Dietrich, der niemals vor einer Lüge zurückschreckte.

„Himmel, jetzt verstehe ich Alles. Wolkenfels war heute Vormittag hier, seinen Neffen zu suchen. Er glaubte, Waldemar hätte bei uns übernachtet, während er wahrscheinlich noch wegen der Erkrankung seiner Braut nach Wallerstein berufen worden und dort geblieben war."

„Natürlich", stimmte Dietrich zu.

„Es ist doch etwa nicht eine ansteckende Krankheit, Kinder?"

„Ich hoffe nicht", erwiderte Dietrich.

„Wenn es nur nicht der Typhus ist. Ihr müßt Euch jetzt von Wallerstein fern halten, meine Lieben. Wir sprachen kürzlich davon, auf einige Wochen nach Berlin zu reisen, wo ich einige geschäftliche Besorgungen zu erledigen habe. Macht Euch fertig, daß wir morgen aufbrechen können."

Adda und Dietrich war Nichts erwünschter, als dieser Vorschlag. Die beiden Persönlichkeiten, welche ihnen den Landaufenthalt reizvoll erscheinen ließen, waren zur Zeit abwesend, oder unzugänglich.

Waldemar schwamm über den Ozean, Aurelie von Wallerstein war an das Krankenbett gefesselt.

Bruder und Schwester fanden deshalb keine Annehmlichkeit in dem Landleben, während der Aufenthalt in der Stadt ihnen entzückende Abwechselungen versprach.

Sie versicherten dem Onkel einstimmig, am nächsten Morgen reisefertig zu sein, und zur bestimmten Stunde erschien die kleine Gesellschaft auf dem Neudorfer Bahnhof, die Fahrt nach Berlin anzutreten.

* * *

Als Baron Wolkenfels am Nachmittag nach Hause zurückgekehrt war, traf er Isidore in einem Zustand höchster Aufregung.

„O, Onkel, was ist geschehen?" rief sie ihm entgegen. „Wer ist krank, wer ist todt? Ich warte seit fünf Stunden hier am Fenster auf Dich! O, sprich', ich bin beinahe wahnsinnig vor Angst. Erzähle nur, ich bin auf Alles vorbereitet!"

„Niemand ist todt, Niemand gefährlich erkrankt, liebes Kind", erwiderte der Baron, sie in das Zimmer zurückführend und neben sich auf das Sopha ziehend, und dann erzählte er ihr Alles, was vorgefallen war.

„Das Hochzeitsfest durch Waldemar's Flucht vereitelt!" rief Isidore. „Was in aller Welt konnte ihn zu dieser Flucht bewegen?"

„Ich habe auch nicht die leiseste Vermuthung darüber, wenn ich nicht etwa annehmen soll, daß er das Opfer einer trügerischen Vorspiegelung wurde, die ich ohne Weiteres in ihr Nichts zurückweisen könnte, wenn es mir nur glückte, seiner habhaft zu werden."

„Und was sagen sie in Schloß Wallerstein zu dem Unerhörten?"

Der Baron wiederholte, was er wußte.

„Ich glaube, der Graf hält mit seinem Urtheil noch zurück. Er kennt Waldemar zu lange und zu genau, und er hat eine zu gute Meinung von ihm, seine Ansicht über ihn durch einen scheinbar unerklärlichen Vorfall so schnell zu ändern."

„Und Aurelie?"

„Sie ist von der plötzlichen Trennung auf das Krankenbett geworfen worden, doch ist ihr Zustand ganz unbedenklich."

„Arme Aurelie!"

„Nun ich Dir Alles berichtet habe, liebes Kind, will ich Dir auch Waldemar's Abschiedsbrief nicht vorenthalten. Ich nahm mir die Freiheit, ihn vorher zu lesen, um zu sehen, ob er eine Lösung des verblüffenden Räthsels enthalte."

„Mein Glaube an Waldemar ist unerschüttert", sagte sie, nachdem sie den Brief gelesen hatte.

„Wie der meinige, liebes Kind. Wir stehen vor einem Geheimniß, aber eine Schuld, ein Tadel kann ihn nicht treffen. Ein so edler Charakter, wie wir ihn von seiner frühesten Jugend an ihm kennen, verhindert das Aufkeimen jedes Verdachtes. Morgen werde ich nach Berlin fahren, und die Angelegenheit einem geschickten Privatdetektive übertragen, und zweifellos werden wir dem Theuren sehr bald auf die Spur kommen und mit ihm in Verkehr treten."

„Aber, Du mußt mir gestatten, Dich zu begleiten, lieber Onkel. Die Ungewißheit hier würde mich tödten."

„Natürlich wirst Du mich begleiten, Kind."

So geschah es, daß Baron von Wolkenfels und Isidore sich am nächsten Morgen auf dem Neudorfer Bahnhof einfanden und sich vom Schaffner ein Koupé erster Klasse öffnen ließen, in dem zu ihrer Ueberraschung bereits der alte Herr von Keller und Adda und Dietrich saßen.

Der alte Keller empfing den Baron mit herzlichem Gruß und drückte seine Freude aus, den werthen Nachbar und dessen Nichte zu Reisegefährten zu haben, und sprach sein aufrichtiges Bedauern über die plötzliche Erkrankung der Braut Waldemar's aus.

(Fortsetzung folgt.)